

nicht so viele Altenheimplätze zur Verfügung (XNA, 4.7.96). Der bereits bemerkbare Trend, daß ältere Menschen nicht mehr von ihren Kindern abhängen wollen und in Altenheime ziehen, wird sich in Zukunft weiter verstärken. -st-

\*(15)

#### Schriftstellerin Dai Houying ermordet

Ende August wurde die bekannte Schriftstellerin Dai Houying in ihrer Wohnung in Shanghai ermordet. Zusammen mit ihr wurde ihre Nichte getötet (SCMP, 29.8.96). Zunächst wurde über den Täter und die Motive nichts bekannt. Erst Tage später teilte die Polizei mit, daß ein junger Mann aus Anhui, Koch eines Hotels und Enkel von einem Lehrer Dai Houyings, die Morde gestanden hat. Offenbar hatte er vermutet, die Schriftstellerin sei wohlhabend, denn er hatte ihr Sparbuch und einige Wertsachen gestohlen. (SCMP, 19.9.96)

Dai Houying, Jahrgang 1938, war eine der prominentesten Vertreterinnen der sog. Wundenliteratur, mit der in den Jahren nach Maos Tod die Leiden beschrieben wurden, die insbesondere den Intellektuellen während der Kulturrevolution zugefügt worden waren. Dai selbst hatte ein bewegtes Leben hinter sich. In der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre studierte sie an der Ostchinesischen Pädagogischen Hochschule in Shanghai Chinesisch. Dort engagierte sie sich politisch, indem sie aktiv an der Anti-Rechts-Kampagne (1957) teilnahm und zu einer radikalen Linken wurde. Nach ihrem Studium erhielt sie eine Stelle beim Literaturinstitut des Shanghai Schriftstellerverbandes, wo sie mit Literaturkritik und -theorie befaßt war. 1970 wurde sie Mitglied einer Untersuchungsgruppe, die den bekannten Lyriker Wen Jie, der seit Beginn der Kulturrevolution in Ungnade gefallen war, zu kritisieren hatte. In dieser Zeit verliebten sich beide ineinander, aber diese Liebe endete unglücklich, weil sich Wen Jie 1971 das Leben nahm. Er war damals 48 Jahre alt. Unter dem Einfluß Wen Jies wandelte sich Dai Houying von einer Aktivistin der Kulturrevolution zu einer Vertreterin des Humanismus.

Nach der Kulturrevolution wurde sie Professorin am Chinesischen Seminar der Fudan-Universität. 1978 begann sie zu schreiben. Ihre beiden bekanntesten Romane sind "Tod eines Dichters" (*Shiren zhi si*) und "Mensch, oh

Mensch" (*Ren a, ren*). Sie fanden nicht nur in China weite Verbreitung, sondern wurden auch in viele andere Sprachen übersetzt. (In Deutschland erschien "Mensch, oh Mensch" unter dem Titel *Die große Mauer*.) Beide Romane sind stark autobiographisch geprägt. (Vgl. ausführlich über ihr Leben *Ming bao yuekan*, Sept. 1996, S.47-49 und *Zhengming*, Okt. 1996, S.73-76.) -st-

---



---

## Außenwirtschaft

---



---

\*(16)

#### Exportsteigerung erfordert weitere Liberalisierungsschritte

Um das für 1996 mit 281 Mrd. US\$ geplante Außenhandelsvolumen zu erreichen, haben das Außenwirtschaftsministerium (MOFTEC) und die Staatliche Wirtschafts- und Handelskommission (SETC) eine Reihe von Fördermaßnahmen beschlossen.

Zu diesen Maßnahmen zählen beschleunigte Genehmigungsverfahren für die Überprüfung und Genehmigung von Unternehmen im verarbeitenden Sektor, die Außenhandelsgeschäfte machen wollen. Gleichzeitig sollen die Anforderungen an die Überprüfung und Genehmigung von mittelgroßen Unternehmen im Außenhandel reduziert werden. Die Ausweitung der Exportrechte auf eine größere Anzahl von Unternehmen wird als ein wichtiger Schritt in der Reform des Außenhandels angesehen.

Zur Förderung der Exporte hat das MOFTEC weiterhin vorgeschlagen, daß die Staatsbanken ihr Exportkreditvolumen erhöhen, um wichtige Unternehmen im Exportsektor zu unterstützen. Viele Außenhandelsunternehmen leiden unter Kapitalknappheit, da die Steuerrückerstattung für Exporteure seit letztem Jahr nur sehr schleppend vor sich geht. Zusätzlich zur politikorientierten Im- und Exportbank sollen andere Staatsbanken Kredite zu günstigen Zinsen an die Exportunternehmen vergeben. Vor allem Unternehmen, die Maschinen und elektrische Produkte herstellten, sollten durch Kredite unterstützt werden. Die Bevorzugung dieser Unternehmen soll sich positiv auf die Struktur der Exporte auswirken, die von arbeitsintensiven Produkten dominiert wird.

Fördermaßnahmen zur Unterstützung der Exporte erfolgen vor dem Hintergrund der rückläufigen Ausfuhren. Im Vergleich zur Vorjahresperiode gingen die Ausfuhren im 1. Halbjahr 1996 um 8,2% zurück. Obwohl sich die Exportentwicklung im 3. Quartal verbessert hat, kann bis Ende August gegenüber der Vorjahresperiode ein Exportrückgang um 4,2% festgestellt werden. Während Chinas Außenhandelsüberschuß im Jahre 1995 rd. 16 Mrd. US\$ betragen hatte, belief sich bis Ende August der positive Saldo lediglich auf 5 Mrd. US\$ und wird Schätzungen nach für das gesamte Jahr nicht höher als 8 Mrd. US\$ ausfallen.

Für das kommende Jahr kündigte MOFTEC außerdem die Einführung eines Ausschreibungsverfahrens an, über das sich Exportunternehmen an der Vergabe von Exportquoten beteiligen können. Insgesamt gibt es derzeit 116 Exportkategorien, für die Lizenzen erforderlich sind und 95 davon unterliegenden Quotenvorgaben. Chinesische Exporteure sehen sich zwei Arten von Quoten gegenüber. Hierzu zählen die freiwilligen Exportbeschränkungen, die eine bestimmte Gruppe von Exportprodukten regulieren sollen, sowie die zwangsweise verhängten Quoten, die von den ausländischen Handelspartnern vorgegeben werden.

Ab dem nächsten Jahr müssen die Exporteure sich um Exportrechte für 33 Exportprodukte bewerben und auch dafür zahlen. Für die Exporte von Schwarz-Weiß-TVs, Ventilatoren und Fahrrädern müssen sich die Unternehmen zwar an der Ausschreibung beteiligen, haben jedoch keine Gebühr zu entrichten. (XNA, 14.9.96; (Zhongguo Tongxun She, News Agency, Hong Kong, in Chinese, 14.10.96, nach SWB, FE/D2746 CNS, 18.10.96) -schü-

\*(17)

#### Deutschen Mittelständlern soll der Weg nach China erleichtert werden

Im Rahmen von Fördermaßnahmen, die der deutschen mittelständischen Industrie den Einstieg in das China-Geschäft erleichtern sollen, fand Anfang September in Beijing die zweite deutsch-chinesische Mittelstandskonferenz statt. Die Zahl der deutschen Unternehmen, die an dieser Konferenz teilgenommen haben, wird mit 144 Firmen angegeben und läßt auf großes Interesse der mittelständischen Unternehmen schließen.



Ziel der Konferenz war insbesondere, chinesische und deutsche Unternehmen als mögliche Partner zusammenzubringen: Aufgrund der geringen Transparenz des chinesischen Marktes und der Eigentums- und Vermögensverhältnisse in chinesischen Unternehmen ist die Auswahl eines Geschäftspartners für deutsche Unternehmen besonders schwierig.

Daß mittelständische deutsche Unternehmen in China durchaus eine Chance haben, darauf wies u.a. Klaus Grimm, Delegierter der Deutschen Wirtschaft in Shanghai, während der Konferenz hin. Einer Studie der IHK Shanghai zufolge hätten 170 bis 190 mittelständische Unternehmen eigene oder Joint Venture-Unternehmen in China gegründet und benötigten im Durchschnitt lediglich 2,3 Jahre zur Erreichung der Gewinnzone. Für die meisten Unternehmen sei die bessere Marktdurchdringung Hauptgrund für Investitionen in China sowie die Annahme, daß China zukünftig ein wichtiger Produktionsstandort für den südostasiatischen Raum wird. Der überwiegende Teil der Unternehmen (92%) habe der Studie zufolge auch nach längerer Präsenz in China den Gewinn wieder reinvestiert.

Um die Präsenz der deutschen Wirtschaft in Beijing zu stärken, soll demnächst ein Deutsches Industrie- und Handelszentrum (DIHZ) entstehen. Die Südwestdeutsche Landesbank sowie der Deutsche Industrie- und Handelstag wollen hierbei eng kooperieren. Weiterhin soll ein Delegiertenbüro der Deutschen Wirtschaft in Beijing aufgebaut werden. In Shanghai besteht ein solches Büro bereits mit rd. 30 Mitarbeitern, ein weiteres Delegiertenbüro in Guangzhou soll noch im September seine Tätigkeit aufnehmen. (SZ, 3.9.96; HB, 3.9. und 4.9.96; NfA, 11.9.96) -schü-

---

## Binnenwirtschaft

---

\*(18)

### Weltbank: Größere Armut in China angenommen

In dem neuesten Bericht der Weltbank ("Poverty in China; what do the numbers say?") kommt die Bank zu einer veränderten Einschätzung über das Ausmaß der Armut in China. Während

die Weltbank bisher die Armut in China bzw. die Zahl armer Menschen mit dem Maßstab von 0,6 US\$ tägliches Pro-Kopf-Einkommen definiert hat, geht sie in ihrem letzten Bericht von einer Armutsgrenze von 1 US\$ aus. Dieser letztgenannte Maßstab wird allgemein im internationalen Vergleich von Armut den Berechnungen zugrundegelegt. Mit der Veränderung der Einkommenshöhe pro Tag hat sich automatisch die Zahl der als arm definierten Menschen in China beträchtlich erhöht. Anstelle der ursprünglich mit unter 100 Mio. angenommenen Zahl armer Menschen stieg ihre Anzahl auf rd. 350 Mio. bzw. auf rd. ein Drittel der Gesamtbevölkerung. Die meisten der von der Weltbank nun als "absolut arm" bezeichneten Menschen leben in abgelegenen und ressourcenarmen ländlichen Gebieten, insbesondere in den Hochlandregionen von Zentral- und Westchina.

Aus der Sicht der Weltbank hat sich nur der Bewertungsmaßstab verändert, nicht jedoch die grundsätzlich positive Bewertung der Armutspolitik bzw. -entwicklung. Sowohl in ihrer Untersuchung zur Armutsbekämpfung in China aus dem Jahre 1992 als auch in ihrem neuesten Bericht weist die Bank auf einen "bemerkenswerten Rückgang der Armut" in den Anfangsjahren der Reform hin. Nach einer kurzen Phase, in der keine Fortschritte bei der Armutsbekämpfung gemacht worden seien, könne man seit 1991 bzw. 1992 wieder von Erfolgen hinsichtlich der Reduzierung von Armut sprechen.

Während der Weltbankbericht zur Armut von 1992 auf Einkommensdaten aus Haushaltsuntersuchungen basiert, mißt der neue Bericht die Armut mit Hilfe des Konsumniveaus in den Haushalten. Begründet wird die Wahl des Konsumniveaus damit, daß über den Konsum als Wohlfahrtsindikator die Fähigkeit der Haushalte besser gemessen werden kann, "Ersparnisse und Kredite als Puffer gegen Einkommenschwankungen" einzusetzen.

Die Weltbank hat gleichzeitig eine Korrektur der bisherigen Schätzungen über das Pro-Kopf-Bruttoinlandsprodukt, gemessen in Kaufkraftparität, das eine Anpassung hinsichtlich der unterschiedlichen Lebenshaltungskosten in verschiedenen Ländern durchführt, vorgenommen. Noch im 1996er Bericht der Weltbank, dem *World Development Report*, wird das Pro-Kopf-BIP in Kaufkraftparität mit rd. 2.500 US\$ für 1994

angegeben; im neuen Bericht dagegen beträgt dieser Wert lediglich 1.800 US\$.

Mit der veränderten Schätzung zum Pro-Kopf-BIP in Kaufkraftparität verändert sich selbstverständlich auch die Größe der chinesischen Volkswirtschaft, die vom damaligen Chef-Ökonom der Bank, Lawrence Summers, 1992 als "greater than that of Germany or Japan" bezeichnet worden war. Unter Fortschreibung der Wachstumsraten der USA und Chinas kam Summers zu dem Schluß, daß Chinas Gesamtoutput in elf Jahren größer als der US-amerikanische Output sein werde. Diese Einschätzung wurde von einer Reihe von China-Experten wie beispielsweise von William Overholt (Buch: *Gigant der Zukunft. Chinas Wirtschaft vor dem Großen Sprung*) sowie von der Zeitschrift *The Economist* als Grundlage für umfangreiche Darstellungen herangezogen. Auf der Grundlage der neueren Berechnungen zur Kaufkraftparität wird der Aufstieg Chinas zur größten Volkswirtschaft mindestens (bei gleichbleibenden Wachstumsraten) 20 Jahre länger dauern.

Das Konzept der Kaufkraftparität wird inzwischen auch vom *Economist* zur Messung der Größe einer Volkswirtschaft in Frage gestellt. Hierdurch lasse sich zwar die relative Armut messen, da gezeigt werden kann, daß mit einigen hundert Dollar Einkommen durchaus ein akzeptabler Lebensstandard in China erreichbar sei. Die Kaufkraftparität sei als Konzept jedoch nicht geeignet, wenn es um den Kauf westlicher Konsumgüter oder von Unternehmen gehe, sondern das Einkommensniveau auf der Basis des US-Dollar-Wechselkurses sei entscheidend für die ausländischen Unternehmen.

Die Extrapolation des BIP auf der Basis der Kaufkraftparität sei ebenfalls irreführend, da mit der weiteren außenwirtschaftlichen Integration zwangsläufig eine Annäherung der Unterschiede zwischen dem BIP, gemessen in US\$-Wechselkurs und in Kaufkraftparität, eintreten werde. Wird nur der offizielle Wechselkurs benutzt, geht der Leiter des Weltbankbüros in Beijing, Pieter Bottelier, in einer Schätzung davon aus, daß die chinesische Wirtschaft eine Größe von 10% der US-Volkswirtschaft aufweist und vielleicht 40 Jahre brauche, um vergleichbar groß wie die amerikanische Volkswirtschaft zu werden.